

Tâches d'après-guerre de la Croix-Rouge suisse

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **53 (1945)**

Heft 30

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-548351>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zügigkeit und Verständnis. Wir wollen das ehrlich bekennen und es künftighin besser machen. Der allgemeine Volkswille ist diesbezüglich unzweideutig. Aber das tatsächlich geleistete ist doch der Anerkennung wert. Viel Not wurde gelindert und vieles mit noch Bedürfnistigeren geteilt, trotzdem wahrlich auch wir nicht im Ueberfluss lebten.

Unser Wirtschaftsleben ist intakt. Unsere Fabriken stehen noch. An den Rohstoffen fehlt es zwar schon lang und der Mangel wird stets nur akuter. Unsere Exportmöglichkeiten sind böß geschwunden. Aber noch haben wir Arbeit und Verdienst und leben sogar in einer Zeit ausgesprochener wirtschaftlicher Hochkonjunktur, wie wir es nach sechs Jahren Krieg und für die schwierige Uebergangszeit nach dem Krieg niemals zu hoffen gewagt hätten. Wir haben Grund dankbar zu sein, dass es immer wieder gelang, uns durch die immer wieder neu sich in den Weg stellenden Engpässe durchzuwinden und die Schwierigkeiten weitgehend zu meistern.

Ausschau in die Zukunft zu halten ist heute schwer und unmöglich, sich ein zuverlässiges Bild zu machen. Allzuvielen wird unabhängig von unserm eigenen Willen auf uns niederprasseln, allzusehr wird die Zukunft unseres Volkes durch Umstände bedingt sein, auf die wir selbst auch nicht den geringsten Einfluss ausüben können. Aber eines können wir jetzt schon tun: uns auf uns selbst besinnen und aus dem bisher erlebten einige Lehren für die Zukunft ziehen. Die allgemeine Richtlinie unseres Handelns und unsere Grundsätze müssen wir uns selber erkämpfen und finden; mit einer eigenen Meinung und einem richtungweisenden Ziel müssen wir an die Aufgaben der Zukunft herantreten. Und was wir als richtig erkennen, das soll uns Verpflichtung sein.

Dies gilt vorerst für die helfende Tätigkeit und humanitäre Mission der Schweiz. Ein Zuviel kann es hier nicht geben, weil die Beschränktheit unserer Mittel eine natürliche Grenze zieht. Eindeutig hat uns aber die jüngste Vergangenheit gezeigt, dass hier wohl ein Zuwenig verhängnisvoll für unsern internationalen Ruf und Geltung sein könnte. Mit allen Kräften werden wir das begonnene Werk fortsetzen müssen. Die Schweizer Spende soll nicht einen Abschluss bedeuten. Zahlreiche andere Aktionen — wir erinnern uns an die Freiplätze für die Kinderhilfe — gehen weiter, neue werden sich aufdrängen.

Wir haben es nicht zuletzt weitgehend unserer — trotz allen Anfechtungen und heiklen Situationen — strikte durchgeführten,

unantastbaren und anerkannten Neutralität zu verdanken, dass wir heute gesichert dastehen und heil davongekommen sind. Auch dies soll eine Lehre sein. Auch heute, wo es rings um uns herum nur noch Sieger gibt, müssen wir unsere oberste Staatsmaxime der Neutralität hochhalten. Freilich würde es uns momentan mehr nützen, wenn wir sie vorübergehend aufgaben oder modifizierten. Aber denken wir daran: die Neutralität kompromittiert man nur einmal. Wer einmal davon abweicht, auf dessen Neutralität wird für die Zukunft niemand mehr bauen; ihm wird man später nicht mehr vertrauen, auch wenn er dann noch so hoch und heilig beteuert, er wolle nun wieder neutral sein. Die Zukunft ist zu ungewiss und Kriege kann es immer wieder geben. Noch steht die Welt in Waffen... Die heutige Generation ist es ihren Nachfahren schuldig, dass sie ihnen das Schweizerhaus von politischen Hypotheken unbelastet übergibt.

Sehr entscheidend für das moralische Durchhalten waren bestimmt die sozialen Verhältnisse, vor allem das grosse Werk der Dienstersatzordnung. Wie wichtig die Weiterentwicklung unserer sozialen Einrichtungen ist, wird heute allgemein eingesehen. Gewagte Experimente aber kann ein kleines Land wie die Schweiz sich nicht leisten. Auf dem Bestehenden muss das Kommende aufbauen, wenn es Bestand haben soll. Die freiheitlich-demokratischen Grundlagen unseres Staates sind gut; wir dürfen sie nicht preisgeben.

Wie schon im letzten Krieg, war auch diesmal für viele unter uns der Aktivdienst das grosse Erlebnis. Er brachte uns mit andern Volkskreisen zusammen und die Kameradschaft verband alle. Auch den Frauen gab er Gelegenheit, aktiv am Schutz und Schirm unseres Landes, in der Armee mitzuarbeiten. Dies dürfen wir nicht vergessen. Die Armee ist nicht nur eine militärische Notwendigkeit, sie trägt auch viel zur Erziehung und Ertüchtigung unseres Volkes bei. Wir werden sie nicht missen können. Für Uebertreibungen freilich haben wir auch auf diesem Gebiete kein Verständnis. Ein schweizerischer «Militarismus» wäre zwar sicher keine europäische Gefahr, wohl aber eine solche für uns selbst: die Meisterung unserer Nachkriegsaufgaben wirtschaftlicher und sozialer Natur wird einen grossen Einsatz verlangen, mit dem die Bedürfnisse der Armee in Einklang gebracht werden müssen.

Indem sie uns in vielem auf die Probe stellte, war die Kriegszeit für uns nicht nur Beschwerde, sondern auch Gewinn. Halten wir das dabei Errungene fest. So werden wir mit Beharrlichkeit und Energie, verbunden mit beweglicher Aufgeschlossenheit zuversichtlich an unsere Nachkriegsaufgaben herantreten können.

Tâches d'après-guerre de la Croix-Rouge suisse

Durant les premières années de la mobilisation, la Croix-Rouge suisse poursuivant ses préparatifs très avancés des années précédant la guerre, s'est entièrement consacrée au service de santé de l'armée, en vue de lui fournir le personnel et le matériel dont il avait un urgent besoin.

Durant quelque deux années, elle recruta, instruisit un personnel nombreux et varié, qu'elle mit au fur et à mesure des besoins à la disposition de l'armée, créant les nouvelles formations rendues nécessaires par la nouvelle tactique de l'armée résultant de l'abandon de la notion front et arrière.

Des achats massifs et de vastes collectes lui permirent de doter le service sanitaire d'un matériel abondant et de bonne qualité.

Cette vaste activité et sa subordination à l'armée n'empêchèrent cependant pas la Croix-Rouge suisse d'entreprendre, diverses actions de secours à l'étranger.

Maintenant sa ligne de conduite habituelle, ses premières entreprises consistèrent en l'envoi de missions médicales sur le front de l'Est et d'une mission orthopédique en Grèce, sans parler d'autres actions de moindre importance.

Ayant le sentiment d'avoir accompli, dans la mesure de ses possibilités, ses obligations vis-à-vis de l'armée, la Croix-Rouge suisse se préoccupa de mettre sur pied un vaste programme d'actions de secours pour l'étranger ainsi qu'un programme d'action pour l'après-guerre tant à l'intérieur qu'à l'extérieur. Déjà en 1940, lors de l'incroyable et tragique afflux de réfugiés français, hollandais, belges, luxembourgeois sur toutes les routes de France, la Croix-Rouge suisse avait collecté argent et vêtements pour venir au secours de ces malheureux fugitifs.

Séparée de l'armée par l'arrêté du Conseil fédéral du 9 janvier 1942, ayant repris à sa charge, à fin 1941, le secours aux enfants par une convention passée avec le Cartel suisse des enfants victimes de la guerre, la Croix-Rouge suisse, sous l'impulsion de ses organes directeurs retrouvés, développa son organisation et se mit à l'œuvre pour entreprendre de nouvelles actions sur le plan international.

Sur le plan intérieur, à côté de ses obligations nationales qu'elle n'a pas cessé de remplir, elle procéda à l'accueil d'un nombre toujours plus grand d'enfants. Sa participation à l'aide aux réfugiés et internés sous toutes les formes, ne fit qu'augmenter. Elle donna à ses sections des directives précises pour agir efficacement lors des transits considérables qui ne manqueraient pas de se produire à travers notre pays, dès la cessation des hostilités.

La Croix-Rouge suisse, n'oubliant pas son rôle médical qui fut toujours à la base de ses principales activités, se préoccupa également de la lutte contre les épidémies.

Sur le plan extérieur, dans les années 1942 et 1943, elle poursuivit l'envoi de missions médicales en Russie et entreprit une vaste action de secours en vivres dans l'Italie septentrionale.

En 1944, en prévision de la libération des pays limitrophes, elle créa, en collaboration avec le C. I. C. R., un bureau des missions médicales qui organisa des cours destinés à des médecins, infirmières et gestionnaires en vue de former des équipes médico-sociales. Certaines sections, comme celle de Zurich, mirent sur pied des équipes destinées à l'ouverture de cantines pour le ravitaillement des populations les plus éprouvées.

Un très gros effort fut réalisé dans l'œuvre du secours aux enfants qui parvint à prendre soin d'un nombre d'enfants toujours plus grand.

Deux mois et demi après la cessation des hostilités en Europe, la Croix-Rouge suisse, de par ses diverses activités à l'étranger, se trouve riche d'expériences dans des domaines variés, tels que l'action pour l'enfance, les missions médico-sociales et médico-hygiéniques et les actions de secours en vivres et en distributions d'aliments préparés, en vêtements, matériel de reconstruction, etc.

Forte de ces expériences, la Croix-Rouge suisse peut se rendre compte de la valeur, dans un sens ou dans l'autre, des plans qu'elle avait de longue date élaborés.

Dans la mesure où il est possible de faire des pronostics en considérant, à la lumière des derniers événements, l'activité des Alliés

et de leurs organisations de secours, il n'est peut-être pas trop téméraire d'envisager les tâches de la Croix-Rouge suisse, dans l'avenir, de la façon suivante:

A l'intérieur, les prévisions concernant l'accueil des enfants et l'aide aux réfugiés et internés se sont pleinement réalisées et l'effort déployé par la Croix-Rouge a été considérable et efficace.

Par contre, il semble que notre pays ne verra pas les nombreux convois de rapatriés de tout genre qui avaient été prévus dans les plans d'activité d'après-guerre.

Il est à remarquer que, tant dans le problème de l'évacuation des réfugiés que dans celui des convois de rapatriés à travers notre pays, l'armée joue et jouera le rôle principal, celui de la Croix-Rouge se réduisant à fort peu de chose.

La lutte contre les épidémies doit rester à l'ordre du jour. Pour faire face à cette très sérieuse menace, il convient de procéder sans tarder à la coordination des différentes œuvres de secours volontaires nées de la guerre.

Certaines de ces organisations, qui sans doute seront non seulement licenciées mais encore dissoutes, pourraient être reprises à charge par la Croix-Rouge.

A l'extérieur, du fait de l'existence de nombreux comités de

secours pour l'étranger, on peut se demander si la Croix-Rouge suisse, réalisant en cela l'essence même de sa conception, ne devrait pas se réserver principalement l'organisation de missions médicales et médico-hygiéniques.

Ces équipes médicales, au cas où elles ne seraient pas absolument indispensables, pourraient procéder au dépistage des tuberculeux et effectuer le tri indispensable pour envoyer dans notre pays les tuberculeux susceptibles de s'y guérir dans un séjour de 6 mois environ.

Une vaste action de lutte contre la tuberculose pourrait être ainsi entreprise de l'extérieur à l'intérieur.

Le secours aux enfants restera toujours la plus parfaite action de secours de notre pays, car sa population y participe d'une façon vivante et tangible. Le nombre d'enfants secourus peut encore être augmenté et l'action étendue par le dépistage de la tuberculose au moyen d'ambulances médicales et la création de homes pré-tuberculeux.

Voilà certes un vaste programme qui justifie, malgré la cessation des hostilités, l'intensification de l'activité de la Croix-Rouge suisse et par cela même ses appels répétés à la collaboration du peuple suisse.

Was nun? Samariterbund und Nachkriegszeit

Die Waffen ruhen, aber noch haben wir nicht einen endgültigen Frieden. Wenn wir nun auch keine kriegerischen Verwicklungen mehr zu befürchten haben, so droht uns doch eine andere Gefahr. Unser Land kann von sehr gefährlichen unsichtbaren Feinden überfallen werden. Wir meinen jene mikroskopischen kleinen Lebewesen, welche Ursache der *Kriegsseuchen* sind. Bis jetzt hat noch jeder Krieg solche Seuchen im Gefolge gehabt. Aber auch unter normalen Verhältnissen ist mit dem Auftreten von *Epidemien* zu rechnen. Kürzlich mussten zahlreiche Typhusfälle in Glion verzeichnet werden, welche leider auch schon Todesopfer gefordert haben. Es gilt also, sich gegen die Gefahr von Epidemien zu wappnen. Deren Bekämpfung muss wohl als eine unserer nächsten Aufgaben bezeichnet werden. In den Repetitions- und Fortbildungskursen für Hilfslehrer, die der Schweizerische Samariterbund vor zwei Jahren durchführte, stand das Thema Seuchenbekämpfung auf dem Programm. Seither haben etliche Hilfslehrervereinigungen und Kantonalverbände in besonderen Übungen ihre Hilfslehrer mit den verschiedenen Desinfektionsmethoden vertraut gemacht. Unsere Samaritervereine sollten deshalb dieser Aufgabe ihre volle Aufmerksamkeit schenken, indem sie entsprechende Übungen durchführen. Mit der Desinfektion allein ist aber die Aufgabe der Seuchenbekämpfung nicht erfüllt. Im Falle einer Epidemie müssten Notspitäler eingerichtet werden. Ein solches Notspital wurde kürzlich in Visp wegen einer Scharlachepidemie in Betrieb gesetzt. Für solche Notspitäler ist sehr viel Spitalmaterial nötig, und es ist auch fachkundiges Personal erforderlich. Deshalb sollten nicht nur die Rotkreuz-Sektionen der Beschaffung von Spitalmaterial ihre volle Aufmerksamkeit widmen, sondern auch Samaritervereine sollten sich darum bekümmern, ob im Epidemiefall solches Spitalmaterial beschafft werden kann, und sollten auch die nötigen Vorbereitungen treffen, um fachkundiges Personal zur Verfügung stellen zu können. Im Hinblick auf diese Aufgabe ist deshalb zu empfehlen, dass unsere Samaritervereine auch noch Kurse für häusliche Krankenpflege durchführen.

Das *Schweizerische Rote Kreuz* wird bei der Erfüllung der ihm harrenden grossen Aufgaben der Nachkriegszeit auch auf die Mitarbeit der Samariter zählen. Wir denken dabei an die Kinderhilfe, an die Betreuung kranker Zivil- und Militärpersonen aus dem Ausland, wo die Not immer noch gross und Hilfe dringend nötig ist.

Wenn einmal der Friede vollkommen sein wird, so ist mit der Wiederaufnahme des Automobilverkehrs zu rechnen. Dieser dürfte wahrscheinlich eine Vermehrung der Zahl der *Verkehrsunfälle* bewirken. Unsere Sektionen werden sich also wieder mit dieser Kategorie von Unfällen zu befassen haben, um die Hilfeleistung zweckmässig zu organisieren. Es gilt, die einzelnen Samariterinnen und Samariter mit den Besonderheiten der Verkehrsunfälle und mit den zu treffenden Massnahmen vertraut zu machen. Sie besitzen dafür eine gute Anleitung in unserem Merkblatt für das Verhalten der Samariter bei Verkehrsunfällen. Wir empfehlen deshalb, dieses Merkblatt gelegentlich in einer Übung vom Vereinsarzt oder Hilfslehrer besprechen zu lassen. Auch dem Ausbau jener *Samariterposten*, die an verkehrsreichen Strassen eingerichtet sind, ist die volle Auf-

merksamkeit zu schenken, oder es sind dort neue Posten einzurichten, wo mit besonderen Unfallgefahren zu rechnen ist.

Im weiteren ist eine Zunahme des *Sportbetriebes* zu erwarten. Auch da gilt es, die nötigen Vorbereitungen zu treffen. Es empfiehlt sich, dass die Vereinsärzte unseren Mitgliedern, die bei verschiedenen Sportarten typischen Verletzungen erklären und eine Instruktion erteilen, wie die erste Hilfe am zweckmässigsten zu leisten ist. Ferner raten wir unseren Samaritervereinen, die Sportkreise selbst für unsere Sache zu interessieren versuchen, indem die in Betracht kommenden Vereine auf die bestehenden Unfallgefahren aufmerksam gemacht und deren Mitglieder ermuntert werden, die Samariterkurse unserer Sektionen zu besuchen.

Vorbeugen ist besser als heilen. Darum wollen wir Samariter auch die Bestrebungen zur *Verhütung von Unfällen* tatkräftig unterstützen. Den Auftakt dazu gibt der Beschluss unserer Abgeordnetenversammlung, welche einen Kredit bewilligte für die Herausgabe einer Broschüre über Unfallverhütung bei Kindern. Wir zählen aber auch auf die Mithilfe zahlreicher Samariter bei allen Massnahmen und Anordnungen zur Unfallverhütung überhaupt. Auch das ist eine unserer Nachkriegsaufgaben.

Dabei dürfen wir die *Hilfe im allgemeinen Sinne* für alle Bedrängten und Notleidenden nicht vergessen. In so mannigfacher Weise wissen unsere Samariter sich nützlich zu machen. Unsere Ausführungen im Tätigkeitsbericht dürften geeignet sein, nützliche Anregungen zu geben, wie die Samariter in allgemein sozialer Hinsicht unserem Volke hervorragende Dienste zu leisten vermögen.

Man redet da und dort von Müdigkeit in unseren Reihen, und wir mussten leider schon öfters auch eine gewisse Interesselosigkeit feststellen. Da gilt es nun, wachsam bleiben. Das Interesse an unserer Sache darf nicht erlahmen. Wir dürfen nicht achtlos an der Tatsache vorbeisehen, dass unser Tätigkeitsbericht pro 1944 einen Rückgang der Zahl der aktiven Samariter um etwa 150 verzeichnet, während die Zahl der Samariterinnen um nicht ganz 400 zugenommen hat. Immerhin ein bescheidener Zuwachs. 150 Samariter, das ist eine ganze Kompanie, die wir in unserer Samariterarmee weniger zählen. Wir werden deshalb auch *Propaganda* machen müssen. Wenn auch wir Samariter unsere Arbeit vornehmlich im stillen leisten, so sollen wir um der Sache willen doch hier und da die Werbetrommel rühren. Zu Beginn des Jahres haben wir unsere *Werbewoche für den Samaritergedanken* durchgeführt. Viele Sektionen konnten damals wegen militärischen Einquartierungen oder wegen Heizungsschwierigkeiten keine Veranstaltung bewerkstelligen. An diese geht deshalb der Ruf, kommenden Herbst das nachzuholen, einen Werbeabend zu veranstalten, um dem Samaritergedanken in den breitesten Kreisen unseres Volkes Eingang zu verschaffen.

Neben den erwähnten Problemen werden sich wahrscheinlich auch noch andere stellen, die noch nicht vorausgesehen werden können. Um alle diese Aufgaben zu erfüllen, sind wir auf die Mitarbeit aller guten Kräfte angewiesen. Wir wollen keinen Stillstand und keinen Rückschritt, sondern wir wollen vorwärts kommen, um unser Samariterwerk noch besser auszubauen und damit unserem lieben Heimatland zu dienen.